

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendurger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr 146.

Freitag den 26. Juni.

1885.

vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Abonnements-Einladung pro III. Quartal 1885.

Das

Merseburger Kreisblatt (Tageblatt)

(Amtliches Organ für die Stadt und den Kreis Merseburg)

wird auch künftig in seinem Streben, sich immer mehr und mehr zu einem Blatte bester Qualität zu entwickeln, um so energischer fortfahren, je mehr es hinsichtlich seines Wollens und seiner Resultate sich von der Gunst des Publikums in Stadt und Land getragen sieht.

Das „**Merseburger Kreisblatt**“ veröffentlicht in seinem amtlichen Theile alle Verordnungen und Erlasse des königlichen Landraths des Merseburger Kreises, sowie der Polizeibehörden des Kreises und der Stadt Merseburg, ferner die Bekanntmachungen der hiesigen königlichen Militär-, Civil- und städtischen Behörden, von denen wir besonders die für den Handel- und Gewerbetreibenden wichtigen Submissionen, Verkäufe, Verpachtungen, Auktionen etc. hervorheben.

Der politische Theil unseres Blattes wird neben den Parlamentsberichten und den politischen Nachrichten aus dem In- und Auslande Leitartikel zur Orientierung über die Tagesfragen der inneren und äußeren Politik bringen, den militärischen und landwirthschaftlichen Verhältnissen sowie den sozialen und ökonomischen Fragen der Gegenwart, volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Besondere Sorgfalt bleibt der Pflege des lokalen und provinziellen Theils, sowie dem Feuilleton und den vermischten Nachrichten vorbehalten.

Im **Feuilleton** werden im neuen Quartal nach Beendigung der noch laufenden Novelle von Hans Wald: „**Sein Lieb**“ folgende interessante Erzählungen zum Abdruck gelangen:

Besiegt.

Vater und Sohn.

Freudvoll und leidvoll.

Novelle von Leo Sonntag.

Von Fritz Walter.

Novelle von M. E.

Hieran werden sich in zwangloser Reihenfolge zunächst anschließen:

Der Neckpeter, Novelle von Anna Gnefow.

Die lustige Lies, Eine Geschichte aus dem Rosen'schen von Anna Gnefow.

Die Schuldigen, Kriminal-Novelle von D. Bach.

Auch für die
Sonntags-Beilage:

„**Unterhaltungs-Blatt**“

sind neue Kräfte gewonnen, und wird dasselbe sich noch interessanter und reichhaltiger als bisher gestalten. (Jede Woche ein oder mehrere Preisräthsel mit allerliebsten Gewinnen für glückliche Löser.)

Seit Beginn des neuen
Jahrgangs ist dem „**Kreisblatt**“

„**Norddeutsche Wirthschaftsfreund**“

als wöchentliche
„**Extra-Beilage**“ (Sonnabends)
beigegeben.

der

Wochenblatt für Land-, Haus- und Gartenwirthschaft.

Das „**Merseburger Kreisblatt**“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, und kostet in Merseburg bei uns und unseren Ausgabestellen 1 Mark 20 Pf., bei den Colporteurs 1 Mark 40 Pf.; für Auswärts bei allen Reichs-Postanstalten 1 Mark 50 Pf. und mit Zustellung durch den Briefträger 1 Mark 90 Pf.

Zu rechtzeitigem Abonnement höflichst einladend

Hochachtungsvoll

Expedition des „**Merseburger Kreisblatt**“.

Ausgabestellen:

Altendurger Schulplatz 5 in der Kreisblatt-Expedition.
Bahnhofstraße 1 bei Herrn K. Hennicke.
Gottthardtsstraße 19 bei Herrn B. Fritsch.
Lindenstraße 14 im Consum-Verein.
Neumarkt 77 bei Frau A. Scharre.

Oberbreitestraße 10 bei Herrn A. Meyer.
Oberburgstraße 7 bei Herrn A. B. Sauerbrey.
Breitestraße 1 bei Herrn K. Herfurth.
Steinstraße 5 bei Herrn A. Speiser (vorm. A. Kötterich).
Unterkaltenburg 48 bei Herrn C. Reichmann.

Inseraten-Annahmestellen:

Altendurger Schulplatz 5 in der Kreisblatt-Expedition.

Burgstraße 4 bei Herrn G. Lots.

Steinstraße 5 bei Herrn A. Speiser (vorm. A. Kötterich).

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Paket-Verkehr mit Spanien und Portugal.

Vom 1. Juli ab tritt Spanien dem Uebereinkommen des Weltpostvereins in Betreff des Austauschens von Postpaketen bei. Die Postanstalten in Deutschland nehmen demgemäß von diesem Tage ab Postpakete (kleine Pakete ohne Werthangabe bis 3 kg) zur Beförderung nach Spanien gegen das vorauszubehaltende Porto von M. 1.40 an.

Vom gleichen Zeitpunkt ab werden auch schwerere Pakete, sowie Pakete mit Werthangabe, nach Spanien und, im Durchgange durch Spanien, nach Portugal zur Beförderung als Päckereifendungen der gewöhnlichen Art auf dem Wege über Frankreich bei den Postanstalten wieder zugelassen, jedoch müssen solche Pakete an einen Commisshändler in den an der französisch-spanischen Grenze belegenen Orten Hendaye bez. Cerbère, zur Vermittelung der Weiterbeförderung nach Spanien u., adressirt werden.

Ueber das Nähere ertheilen die Postanstalten Auskunft.
Berlin, W., 16. Juni 1885.
Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
J. B.: Sachse.

Bekanntmachung.

Einführung des Postanweisungsverfahrens mit Bulgarien.

Vom 1. Juli ab können nach Bulgarien Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung durch die deutschen Postanstalten vermittelt werden. Auf den Postanweisungen, zu deren Ausstellung Formulare der für den internationalen Postanweisungsverkehr vorgeschriebenen Art zu verwenden sind, ist der dem Empfänger zu zahlende Betrag vom Absender in Franken und Centimen anzugeben; die Umrechnung auf den in der Markwährung einzuzahlenden Betrag wird durch die Aufgabe-Postanstalt bewirkt. Die Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pfennig für je 20 Mark, mindestens jedoch 40 Pfennig. Der Abschnitt der Postanweisung darf nur die Angabe des Zahlungsbetrages, die Bezeichnung des Absenders und das Datum der Einzahlung enthalten. Ueber die sonstigen Verwendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft.

Berlin W., 17. Juni 1885.
Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
J. B.: Sachse.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab können aus Deutschland nach Adrianopel und Philippopel, sowie umgekehrt, Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung bewirkt werden. In Deutschland erfolgt die Einzahlung — wie nach Salonich, Beirut und Smyrna — unter Anwendung des für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Postanweisungsformulars. Der auszahlende Betrag ist auf dem Formular in der Frankenwährung anzugeben; die Umrechnung auf den in der Markwährung einzuzahlenden Betrag wird durch die Aufgabe-Postanstalt besorgt. Die im Voraus zu entrichtende Postanweisungsgebühr beträgt 20 Pf. für je 20 Mark oder einen Theil von 20 Mark, mindestens jedoch 40 Pf. Der Abschnitt der Postanweisung kann zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden.

Berlin W., 17. Juni 1885.
Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
J. B.: Sachse.

Bekanntmachung.

Postanweisungsverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Canada.

Vom 1. Juli d. J. ab kommt bei Postanweisungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Canada das Umrechnungsverhältniß von 100 Dollars gleich 424 Mark in Anwendung.

Berlin W., 20 Juni 1885.
Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.
J. B.: Sachse.

Bekanntmachung.

Anlässlich des **Merseburger Kinderfestes** wird am

Montag den 29. d. M.

ein **Extrazug von Merseburg bis Halle** in folgendem Fahrplan durchgeführt:

| | |
|--------------|-----------------------|
| ab Merseburg | 9 Uhr 50 Min. Abends, |
| ab Ammendorf | 10 " 2 " " |
| in Halle | 10 " 12 " " |

Weißenfels, den 24. Juni 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Der Kommunikationsweg von **Dölkau nach Rafsnitz** bleibt wegen Neubau einer Brücke abermals auf **14 Tage** gesperrt.

Dölkau, den 24. Juni 1885.

Der Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Die in der **Samariter-Herberge zu Horburg** bisher untergebracht verwaiste 14jährige **Martha Ranzsch** hat sich seit dem 20. d. M. aus der genannten Anstalt heimlich entfernt. Wenn Etwas über den derzeitigen Aufenthaltsort der z. Ranzsch, — welche kurzgeschneittenes schwarzes Haar trägt, — bekannt ist, wird gebeten, dem Unterzeichneten gefälligst Kenntniß zu geben.
Dölkau b. Böfchen, den 24. Juni 1885.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 25. Juni.

C. C. Wir kommen nochmals darauf zurück, daß von konservativer Seite nichts unterlassen werden darf, um der Welt zu beweisen, daß wir an **Stöcker** nicht irre geworden sind, sondern nach wie vor an ihm festhalten. Wir haben es mit dem systematischen Versuche zu thun, die hervorragenden Männer unserer Partei einen nach dem anderen „abzuschlachten“, um auf diese Weise wieder Lust zu bekommen in dem politischen „Kampf“ ums Dasein, den das **Semitenthum** und der eng mit ihm verbündete **Liberalismus** seit einigen Jahren zu führen genöthigt sind. Wenn die konservativen Massen keine bewußte und thatkräftige Leitung mehr haben, dann hofft man leicht mit ihnen fertig zu werden und sie wieder unter das alte Joch zu beugen, von dem sie sich eben erst zu befreien anfangen. Es handelt sich für uns also um einen „Kampf aufs Messer“, um ein Ringen, dessen Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschlagen werden kann. Der Prozeß **Stöcker** ist nichts als die Einleitung zu dem, was kommt. Die Gegner — darüber darf man sich nicht täuschen — verfügen noch immer über äußere Mittel, denen wir Entsprechendes nicht entgegenzusetzen haben. Wir müssen unsere Ueberlegenheit darum im Innern suchen, in der Treue und Kraft, mit der wir für die Grundzüge des Christenthums und des wahren Konservatismus eintreten, der die Neugestaltung unseres gesammten Volkslebens nach seinen christlichen Grundzügen anstrebt und zugleich den sozialen Forderungen der Zeit volle Gerechtigkeit widerfahren läßt.

* Die Ausichten für eine deutsch-nationale Ausstellung in Berlin sind im Wachsen. Die Zahl der Zutimmenden übertrifft die der Abblehnenden schon jetzt; wird die Agitation fortgesetzt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Schwankenden zurückgezogen werden. An sich mag es ja berechtigt sein, von einer gewissen „Ausstellungsmüdigkeit“ zu reden. Daß in diesem Punkte des Guten zu viel geschieht, ist zweifellos. Wir finden es deshalb auch ganz in der Ordnung, daß die Reichsregierung es ablehnt, sich an den Ausstellungen anderer Länder offiziell zu betheiligen. Etwas anderes aber ist es doch wohl um eine deutsch-nationale Ausstellung, um die erste umfassende Kraftprobe unseres heimischen Gewerbetreibenden. Wir dürfen in diesem Punkte nicht länger zurückstehen, wenn die Achtung des Auslandes vor unserem gewerblichen Können nicht erheblich sinken soll, was sich auf dem Weltmarkt sehr bald praktisch fühlbar machen würde. Wenn das kleine Belgien den Wuth hat eine internationale Weltausstellung nach Antwerpen zu berufen, so wird das große Deutschland doch nicht davor zurückschrecken, seine eigenen Erzeugnisse in Berlin auszustellen!

* Die englische Kabinettskrisis ist noch immer nicht beendet; man weiß noch nicht, wer schließlich die Regierung übernehmen wird, ob die Konservativen sich dazu entschließen, oder ob Gladstone ans Ruder zurückkehrt. Alles hängt davon ab, ob er den Tories das Maß von Unterstützung im Unterhause zugesagt, ohne die sie schlechterdings nicht regieren können, da sie über die Mehrheit nicht verfügen. Bis jetzt weigert sich Gladstone, und das ist befreiflich genug, da es nicht seine Aufgabe sein kann, den Gegnern das Regieren in einem Augenblick zu erleichtern, wo die Neuwahlen zum Unterhause vor der Thüre stehen. Die Unterhandlungen ziehen sich deshalb in die Länge. Ohne Zweifel wünschte neulich Gladstone, daß die Paars es mit dem Regieren versuchen, um ihnen bei erster Gelegenheit zu beweisen, daß sie ohnmächtig sind, daß er nach wie vor der eigentliche Macher ist. Daß ihm das bei den Wahlen sehr zustatten kommen würde, versteht sich von selbst. Die Konservativen sehen das aber natürlich auch ein und so schwankt die Entscheidung hin und her. Lord Salisbury hat nämlich offenbar die größte Lust, das Ruder zu ergreifen und würde persönlich geneigt sein, sich mit vergleichsweise geringfügigen Zusicherungen zu begnügen. Seine politischen Freunde aber, die nicht unmittelbar betheiligt sind, halten ihn zurück und die konservativen Parteiorgane thun dasselbe. Auf den Ausgang kann man gespannt sein.

* **Geschichts-Kalender.** Am 26. Juni 363 starb **Flavius Claudius Julians**, von den Christen **Apostata** (der Abtrünnige) genannt, römischer Kaiser 361—363. — 1548 Augsburgs Vertrag. — 1762 starb **Luise Adaldegunde Wittorie Gottschke**, geborene **Kulmbach**, Gemahlin des Schriftstellers **Johann Christoph Gottschke** und selbst schriftstellerisch thätig. — 1794 Schlacht bei **Jenau**. — 1797 wurde der ital. Komponist **Saverio Mercadante** zu **Milamura** geboren. — 1815 ergiebt sich die Stadt **Edan** nach dreitägigem Bombardement dem General v. **Engelhart**. — 1831 wurde der deutsche Dichter **Julius Rodenberg** (ursprünglich **J. Rewe**) zu **Rodenberg** in der ehemals hürscheligen **Grafschaft Schaumburg** geboren. — 1866 werden **Polol** und **Turman** von den Preußen genommen. — 1884 der Reichsminister erörtert im Reichstage die Colonialpolitik.

** Am Tage des Schlußes der Schulen und an dem ersten Tage der Sommer-Ferien pflegt auf den Eisenbahnen ein sehr lebhafter Personenverkehr und ein starker Andrang zu den betreffenden Zügen einzutreten. Auf der vormaligen Thüringischen Bahn werden hierdurch am 4. Juli namentlich die Nachmittags- und gegen Abend, am 5. Juli die Vormittags- und Nachmittagszüge von Halle nach Thüringen abfahrenden Personenzüge betroffen. Es wird sich daher für das am 4. Juli (Sonntag) Nachmittags reisende Publikum empfehlen, auf der Strecke Halle-Naumburg-Köthen möglichst auch den 1.35 Nachmittags von Halle abfahrenden Localzug Nr. 30 zu benutzen.

Für den 5. Juli (Sonntag) sowie für den 15. und 16. Juli (Beginn der Gerichtsferien) und überhaupt für solche voraussichtlich starken Verkehr bringende Tage ist Seitens der königlichen Eisenbahn-Direction Erfurt angeordnet worden, daß im Falle eintretenden Bedürfnisses

1) mit dem kurz vor dem Frühzuge Nr. 24 verkehrenden Güterzug Nr. 424 (Abf. von Halle 4.54 früh) von Halle aus bis Eisenach Personenbeförderung in II. und III. Wagenklasse stattfindet,

2) zu dem 10.15 Vormittag von Halle abfahrenden Personenzuge Nr. 22, falls derselbe in Folge starker Belastung verspätet dajelbst eintrifft, ein Vorzug abgelassen wird.

** Vom 1. Juli ab tritt Spanien dem Uebereinkommen des Weltpostvereins in Betreff des Austauschens von Postpaketen bei. Pakete ohne Werthangabe bis 3 Kilo kosten 1 M. 40 Pf. (Siehe amtl. Inzerat.)

* Die Klagen über die wachsende Zunahme der Meinde kommen von allen Seiten. Dem Schwurgericht in Gera liegen während seiner jetzigen Session 31 Straffachen vor; nicht weniger als 14 davon betreffen Meinde.

* **Balanzenliste (4. Armeekorps).** Das königl. Eisenbahn-Betriebsamt **Wittenberge-Leipzig** zu **Magdeburg** sucht zwei Stations-Arbitanten mit 75 Mark Anfangsgehalt pro Monat. — Das Oberlandesgericht zu **Naumburg** sucht sofort drei Kanzleigehilfen mit schöner Handschrift. Pro Seite Schreibarbeit werden 5—8 Pf. gezahlt. — Zum 1. Juli sucht das Postamt zu **Drammenbaum** einen Postfiliboten im Landreiterdienst mit 1.50 M. Tageslohn. — Die Herzogl. Direction des Gensungspanses zu **Roda** (Sachsen-Altenburg) sucht einen Schreibmeister mit 360 M. Gehalt bei freier Station.

Kreis, Provinz und Umgegend.

Lützen, 22. Juni. Das gestern Nachmittag in Starzedel gefeierte Gustav-Adolf-Fest hatte trotz des nicht gerade günstigen Wetters sehr viele Gustav-Adolf-Freunde aus den umliegenden Dörfern nach dem Festorte geführt, der selbst, wohl in allen seinen Gliedern, den lebendigsten Anteil an der Feier nahm. Der Gottesdienst in der dichtgefüllten, äußerst geschmackvoll und reich geschmückten Kirche begann 3 Uhr. Nach der vom Herrn Pastor Landmann gehaltenen Liturgie predigte Herr Pastor Rode aus Großcorbetta (früher viele Jahre in der Diaspora thätig) über Neh. C. 2, V. 17, unter Vorführung lebensvoller und lebenswahrer ergreifender Bilder hinweisend auf die zerbrochenen Mauern Jerusalems, der evangelischen Kirche, und dringendst mahndend: „Kommt, laßt uns die Mauern Jerusalems bauen, daß wir nicht mehr eine Schmach seien.“ Der Gottesdienst ward noch gehoben durch den Gesang eines Kinderchor: „Herr, meine Seele.“ — Die Nachfeier konnte nur in ihrem Anfang in dem von Herrn Gasthofsbesitzer Zehler ebenso bereit als opferwillig festlich hergerichteten Garten gehalten werden; die kühle Witterung trieb die Festgenossen bald in den Saal, ohne daß damit der Theilnahme und Feststimmung irgend welcher Eintrag geschehen wäre. Die herzlichste Begrüßungs- und Eröffnungsansprache bei der Nachfeier hielt Herr Pastor Landmann unter Hinweis auf die gewaltige Bedeutung des Gustav-Adolf-Festes. Herr Pastor Diethold-Beita gab ein eingehendes, klares Bild der Diaspora unserer Provinz, der evangelischen Gemeinden auf dem fatholischen Eischfeld, Herr Pastor Rode erzählte von seinen Erlebnissen in Amatscha in der Dobrußtscha, schilderte besonders das so rege kirchliche Leben der dortigen ev. Gemeinden, Herr Pastor Lobedz-Muschwitz führte einzelne spezielle Erinnerungen an die Einführung der Reformation in unserer Gegend vor. Zum Schluß dankte im Namen des Vereins Herr Diatonus Rosenthal Allen, die zur Vorbereitung und Ausführung des so schönen Festes mitgeholfen, indem er das Wort der Offenbarung Johannes: „Ich habe vor Dir gegeben eine offene Thür“ auf den Helden, die Arbeit und die Feier des Gustav-Adolf-Vereins anwandte. Die zwischen den einzelnen Vorträgen von der Versammlung gehaltenen Vorträge wurden von der Lützener Stadtpolizei begleitet. — Die Sammlung am Schluß des Gottesdienstes und bei der Nachfeier ergab in Summa 70 M., ein Theil davon wird der Diaspora des Eischfeldes zu gute kommen.

Lützen, 22. Juni. Heute Vormittag tagte hier selbst die erste General-Lehrer-Conferenz dieses Jahres. Den ersten Theil derselben bildete nach Eröffnung durch Gesang, Schriftverlesung und Gebet eine Probelektion, gehalten von Herrn Lehrer Diez-Poritz mit der ersten Klasse der 2. Bürgerische über das Lesebuch „Einführung“ v. Umland. — eine Musterlektion, die bei der Konferenz die vollste, wohlverdiente Anerkennung fand. Ueber das von der kgl. Regierung gestellte Thema: „Das Memorieren in der Schule nach Werth, Umfang und Weise“ referirte demnächst Herr Cantor Bösch-Großlehna. Sein sorgfältiger, klarer Vortrag gipfelte in 7 Theilen, die durch die nachfolgende Debatte noch einige Ergänzungen erliefen. Gelegentlich der Konferenz wurden auch wieder, wie es seit mehreren Jahren hier üblich ist, von dem Gesamtchor der Lehrer der Euphorie einige Gesänge vorgetragen.

Tages-Chronik.

* Die Kaiserin Augusta stattete Dienstag Abend mittels Extrazuges von Koblenz aus dem Kaiser in Ems einen Besuch ab und kehrte später nach Koblenz zurück. — Für die nächsten Tage wird der Kaiser seinen Brunnen im Zimmer trinken, da er Schwäche in den Füßen fühlt; um so fleißiger werden dagegen Ausfahrten unternommen. Bei dem Empfang der Herren aus dem Reichslande, welche dem Begräbniß des Feldmarschalls von Manteuffel beigewohnt, gedachte der Kaiser der Verdienste des Letzteren in sehr anerkennenden Worten.

Aus Ems wird vom Mittwoch gemeldet: „Der Kaiser hat nach sehr gut verbrachter Nacht seine Ernturück im Zimmer fortgesetzt. Um 9 Uhr unternahm der Kaiser, begleitet vom Adjutanten Major Prinzen Neuß, im offenen Wagen eine einkündige Spazierfahrt, die Lahn abwärts.

* König Ludwig von Bayern hat für die im Reichslande stehenden bayerischen Offiziere eine vierzehntägige Trauer aus Anlaß des Ablebens des Feldmarschalls von Manteuffel angeordnet.

* Der Kronprinz wohnte am Mittwoch der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Johanniskirche in Moabit bei Berlin bei.

* Prinz Albrecht von Preußen hielt Mittwoch in seinem Berliner Palais ein Kapitel des Johanner-Ordens ab.

* Als Candidaten für den Posten des Statthalters von Elsaß-Lothringen sind bisher genannt: Prinz Albrecht von Preußen, der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, Graf Stolberg-Berningerode, der sächsische Kriegsminister General Fabricie.

* Die Führer der beiden englischen Fischerfahrzeuge, welche von dem deutschen Kriegsdampfer „Sommerania“ wegen unberechtigter Fischerei nach Wilhelmshaven eingeliefert waren und bisher im dortigen Amtsgerichtsgefängniß in Untersuchung saßen, sind jetzt nach Ahrich übergeführt, wo die Sache am 26. Juni vor der Strafkammer verhandelt werden wird. Der englische Konsul in Brake hat bei Gericht eine hohe Summe hinterlegt, damit die Freilassung der Weiden sofort nach erfolgtem Urtheilsspruch erfolgen kann.

* Der Redacteur der „Freien Zeitung“ in Berlin, Baeker, veröffentlicht folgende Erklärung: „Die vom Reichsboten gebrachte Nachricht, daß ich während längerer Zeit wiederholt Unterstufungen in Brodmarken von der Stadtmission empfangen und in der jüdischen Altersversorgungsanstalt Aufnahme gefunden habe, ist un wahr.“

* Ein gehöriger Skandal kam in einer Versammlung der Sozialdemokraten in Frankfurt a. Main vor, in welcher der Reichstagsabgeordnete Sabor über seine Thätigkeit im Reichstag berichtete. Der Zwist, welcher in der sozialistischen Partei herrscht, wurde haarig klar gelegt. Der sozialistische Abg. Frohme sprach gegen eine von seinem Kollegen Sabor beantragte Resolution, und darauf wurde unter großem Lärm ein Antrag gestellt, durch welchen die Versammlung auf die Rede Frohme's verzichtete. Der letztere erhielt aber doch nochmals das Wort und nannte das Gebahren der Versammlung eine „Inzornie“. Die Folge war, daß der Versuch gemacht wurde, die Rednertribüne zu stürzen, worauf ohne jede Abstimmung der Schluß der Versammlung ausgesprochen wurde.

* Ueber den Werth der Erzlager, die unsere erste Kolonie, Angra Pequena in Südwestafrika, besitzen soll, ist bekanntlich schon viel hin und her gesprochen. Jetzt soll eine wissenschaftliche Kommission nach Afrika gehen, um Genaueres festzustellen.

* In deutschen Häfen werden die aus Spanien kommenden Schiffe jetzt der Cholera-Controle unterzogen.

* Bei Weichrad in Mähren — einem bekannten Wallfahrtsort, ist es nicht recht geheuer. Welche ansteckende Krankheit dort ausgebrochen ist, ist noch nicht bekannt gegeben, jedenfalls sind aber die für Ende dieses Monats anberaumten Wallfahrtszüge verboten worden.

* In Pesth findet die internationale Konferenz zur Berathung des Winterfahrplans statt, auf welcher 74 Eisenbahnverwaltungen vertreten sind. Mit 43 gegen 24 Stimmen wurde beschlossen, daß der jedesmalige Winterfahrplan am 1. October in Kraft treten soll. Die nächste Fahrplankonferenz wurde auf den 20. Januar 1886 in Hamburg anberaumt.

* In der Klasse der Hamburger Reichsbankhauptstelle fehlten Montag Abend plötzlich 200 000 Mark. Man vermutet einen Diebstahl und als Thäter Fremde, anscheinend Engländer. Die Untersuchung ist im Gange.

* Verstorben: Dr. Demont, Oberbürgermeister von Mainz. — In Feldbrunn (Tirol) ist der forschungsreisende Dr. Riebeck, während er zu einer neuen fünfjährigen Reise die Vorbereitungen traf, plötzlich am Lungenstich gestorben.

* Der Weberstrike in Brünn in Mähren ist vorüber. Nachdem der größere Theil der Leute schon am Montag wieder gearbeitet, ist fast der ganze Rest am Dienstag gefolgt. Die Streikenden sind zu der sehr vernünftigen Einsicht gekommen, daß sie besser thun, sich mit den Fabrikanten zu einigen, als durch dick und dünn hinter die Heß-Agitatoren herzulaufen.

* Während die Schießübungen im Lager von Balbonne bei Lyon schon ein Solbat des 140. Linienregimentes auf den Obersten Mathieu. Die Kugel traf das Pferd, das der Sohn des Obersten ritt. Der Thäter wurde verhaftet und gefesselt.

Handel und Verkehr.

Halle, 23. Juni. In vorgestrigter Sitzung des Ausschusses der Zuckerfabrik Rörbischdorf wurde der Abschluß pro 1. April d. J. vorgelegt. Bei den niedrigen Preisen, zu denen der Zucker bei Verkauf werden mußte, hat sich selbstverständlich kein Ueberschuß, sondern leider sogar ein nennbarer Verlust ergeben. Letzterer erreicht die Summe von ca. 265,000 M., worin allerdings nicht allein die regelmäßigen Abschreibungen, sondern auch die Kosten der vorangegangenen Fabriks- und Delonniebauten enthalten sind. Nach Quantprüfung der Reserven bleibt noch ein Betrag von ca. 90,000 M. auf Verlußt-Conto vorzutragen.

* 172. Preussische Klassenlotterie. 3. Klasse. Ziehung vom 24. Juni. 6000 M. auf Nr. 48679 94191. 3000 M. auf Nr. 33607. 1800 M. auf Nr. 5328 9166. 900 M. auf Nr. 27582 44768 49588 70338. 300 M. auf Nr. 7846 12599 15600 21891 25173 28453 37925 42381 60924 75869 85719 90302 94901.

* Magdeburg, 24. Juni. Kurs-Beize 178 — 182 M. Weis-Beize — M., glatter engl. Weizen 168 — 172 M., Mehl-Beize 150 — 160 M., Roggen 145 — 152 M. Cbevalier-Beize 150 — 160 M., Land-Beize 140 — 145 M., Hafer 140 — 156 M. per 1000 Stk. — Kartoffelst. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 43,30 — 43,50 M.

* Halle, 25. Juni. Weizen 1000 kg mittlerer 152 — 172 M., besser bis 179 M. — Roggen matt 1000 R. 140 — 150 M., fremder über Notiz — Gerste 1000 kg Futtergerste 125 — 140 M., Land- 142 — 152 M., feine Cbevalier- 160 — 172 M. — Gerstennah 100 kg 27,00 — 28,50 M. — Hafer 1000 R. 150 — 160 M. — Victoria-Erbsen bis 175, — M. feinste über Notiz. — Rüssel 100 kg ohne Notiz. — Mohr blauer o. R. Stärke 100 kg. — 38, — M. — Spiritus 10,000 Liter p. Ct. loco still, Kaffeeöl 43,40 M. Rübölspir. 42,30 M. — Rüböl 100 kg 50,50 M. — Salzwasser 100 kg 0,825/300 — 14,75 — 15, — M. — Malzsteine 100 kg dunkle 9,50 M., helle 10,00 — 11 M. — Futtermehl 100 kg 14 M.

* Kleie, Roggen- 100 kg 10,50 Weizenhalben 9, — M., — Weizenrieckete 9,00 — 9,25 M. — Delftchen fremde 100 kg, —, — hiesige bis —, — M.

Tagesbericht.

Deutsches Reich. Soweit bis jetzt feststeht, wird sich der Bundesrath in den ersten Tagen des Monats Juli vertagen und schon im September wieder auf kurze Zeit zusammenzutreten, um die Ausführungs-Bestimmungen zum Vörsensteuergesetz und zum Zolltarif festzustellen. Dem Vernehmen der Voss-Ztg. nach ist es nicht möglich, die nöthigen Vorarbeiten dazu noch vor den Sommerferien abzuschließen. Was die braunschweigische Frage anlangt, so ist für den Westenaußschuß Preußens noch keine Sitzung des Justizauschusses anberaumt, doch ist es nicht zweifelhaft, daß die Berathung bald beginnt und daß der Bundesrath nächste Woche darüber Beschluß faßt. In der durch einen Aagnaten des Lippe'schen Hauses angeregten Thronfolgefrage für das Fürstenthum Lippe geschieht zunächst nichts. Das eingegangene Schreiben des Grafen zu Lippe-Biesterfeld kurirt noch bei den Bundesrathsbevollmächtigten.

Von verschiedenen Seiten wird jetzt gemeldet, Erzbischof Melchers von Köln werde bei dem im nächsten Monat in Rom stattfindenden Konsistorium zum Kardinal ernannt werden. Ob damit sein Bischofsitz frei wird, steht aber noch nicht fest.

Schweiz. Die Nationalversammlung in Bern hat einmüthig den Bundesrath aufgefordert, eine Untersuchung darüber anzustellen, ob der Handelsvertrag mit Deutschland zu kündigen und in der Türkei eine eigene Vertretung der Schweiz zu errichten sei.

Frankreich. Dem Staatshaushaltsetat für 1886 werden sehr trübe Ausichten gestellt. Es wird von den Antirepublikanern behauptet, es werde sich dabei ein Defizit von über 300 Mill. Franken herausstellen. — Admiral Courbet wird also in seiner Vaterstadt Abbeville begraben werden. Vorher findet eine Leichenseier im Invalidenhause zu Paris statt.

Offene und halbverdeckte 1- und 2-spännige **Kutschwagen** als: **Halbhäsen, Droschken, Hinterlader,** sowie verschiedene Sorten **Kutschgeschirre** sind zu verkaufen bei **H. Kübler, Sattler und Wagenbauer in Schkeuditz.** Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. Der Obige.

1 Landgut enth. 82 Aa. mit **Brauerei** ist Krankh. h. mit vollst. Inv. für 75 000 M. bei 15 000 M. Anz. zu verk. Näheres durch **C. Ubrich, Grimma.**

Ein in der Stadt a. d. Landstraße gel. frequ. **Gasthof** mit, auch ohne Dekonomie, f. 7500 Thlr. bei 2000 Thlr. Anz. zu verk. Näheres durch **C. Ubrich, Grimma** i. Z.

Zahnpasta (Odontine) vom kgl. bayer. Hoflieferanten **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** präpariert 1882, hat sich unter den vielen Zahnmitteln den größten Beifall und die allgemeinste Anwendung verschafft, da sie Zähnen und Mund ihre volle Schönheit, Frische und Glanz erhält und vor Säulnis (Caries) und Zahnschmerzen bewahrt und die Zähne bis in das späteste Alter weiß und gesund erhält. à 50 Pfa. bei **Paul Marckscheffel, Hofmarkt.**

Alterth. ist sofort verkäuflich ein **Gut** mit 61 Aa. nahe einer **Fabrikstadt**, herrsch. Geb., vollst. und sehr a. Inv., Fr. 84 000 M., Anz. 30 000. Ausf. ertb. **C. Ubrich, Grimma.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Man zerstoße einen Bonbon in einem Glas, giesse Wasser in und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Bräuse-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patent in 2 meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Wandern, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, das bei sanitärem Genuß.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg. do. à 5 0 55 9 60 Kistchen mit 96 9 60 (in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export außer deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chines., franzos. etc. Etiketten.

Beste Bräuse-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Schmiede-Verkauf in Meulchau.
Veränderungshalber bin ich genehmigt die mir zugehörige Schmiede baldigst zu verkaufen; darauf Reflectirende wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Meulchau, den 24. Juni 1885. **Karl Krebs.**

Obst-Verpachtung.
Dienstag, den 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr soll das bei hiesigen Rittergute anstehende Obst unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen gegen Baargeldzahlung meistbietend verpachtet werden.
Rittergut Döhlen. **Die Gutsverwaltung.**

Haus-Verkauf.
Wegen Verlegung meiner Pianoforte-Fabrik nach Halle a. S. beabsichtige ich mein Grundstück in besserer Geschäftslage **Merseburgs, große und kleine Ritterstraßenecke** zu verkaufen. Dasselbe enthält geräumiges Wohnhaus mit Laden u. großen Magazinen, **14stöckiges neues massives Fabrikgebäude mit Keller, Holzschuppen, Nebengebäuden und Thoreinfahrt.** Sämmtliche Gebäude sind in bestem baulichen Zustand. Nähere Auskunft erteile gern **C. R. Ritter, Merseburg.**

für Lauchstädt u. Umgegend.
Ich werde von heute ab jeden Freitag von früh 9 Uhr bis mittags 12 Uhr für diejenigen Personen, welche Gelder auf Hypothek suchen, oder Kaufverträge abschließen wollen, im Gasthof zum „Adler“ in Lauchstädt zu sprechen sein.
Merseburg, Gotthardtsstraße 8. **R. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.**

Bei den hohen Gerichtskosten, welche seit Einführung der neuen Justizgesetze in Anschlag kommen, scheuen sich Viele, ihr gutes Recht zu verfolgen und leiden lieber manchen Verlust, ehe sie den Klageweg beschreiten. Vor solchen Verlusten kann sich nun Jeder schützen, wenn er vierteljährlich nur 75 Pfg. für die wöchentlich zwei Mal erscheinende

Dresdener Gerichts-Zeitung ansieht, denn dieses Blatt gewährt seinen Abonnenten unentgeltliche Auskunft über jede Rechtsfreiheit und Rathschläge, wie man zu seinem Rechte kommt. Weiter erhalten die Leser auf die leichtigste Weise durch Wirtshaus, zahlreicher Beispiele von Verhandlungen Belehrung über die neuen Justizgesetze, eignen sich dadurch eine Gesetzkennntnis an, die es ermöglicht Jedermann vor allerlei Verlusten und selbst Strafen zu schützen.

Außerdem bringt die „Dresdener Gerichts-Zeitung“ die interessantesten Gerichts-Verhandlungen aus ganz Deutschland und unter der Rubrik „Versehene“ hervorragende Ereignisse, welche dem Gebiete der Strafrechtswissenschaft nahe stehen etc. Im Gratisheft „Erfst und Sberz“ gelangt jetzt zum Abdruck eine spannende Criminal-Novelle: „Die Schreckensnacht von Clermont“. Den bereits erschienenen Theil dieser Criminal-Novelle erhalten neue Abonnenten gratis und franco zugelandt.

Jede Postanstalt sowie jeder Briefträger nehmen Abonnements auf das mit 1. Juli beginnende III. Quartal zu 75 Pfg. entgegen.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind in wirklichem Webstoff vollständig, überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinwandkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen u. Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinen. Kragen beim Waschen u. Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt, oft schlecht gebügelt, werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon d. gering. Ausgabe wegen machen.

Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt. Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — Weniger als 1 Dtz. p. Façon wird nicht abgegeben. Für Knaben gibt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pige, kostet, kann 1 ganze Woche getragen werden. Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pfennige an. Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pfennige an.

Merseburg bei **Otto Schultze, Buchbinder, Gust. Lots** oder vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig**, welches auf Verlangen illustrierte Preiscurante gratis und franco versendet.

In einer leb. Garnisonstadt mit **Bahnhof**, wo höhere **Schulen**, ist ein **Stadtgut** m. 60 Aa. g. Geb., gr. Garten, Milchverk. im Hause, f. 38 000 Thlr. bei 10 — 15 000 Thlr. Anz. zu verk. durch **C. Ubrich, Grimma.**

Krankh. h. in großem Orte nahe **Garnisonstadt u. Bahnhof**. ein **Gut** 44 Aa. g. Geb., vollst. Inv. f. 50 000 M. bei 20 000 M. Anz. zu verk. Zu erf. bei **C. Ubrich, Grimma.**

In 11. Auflage erschien folgende: **Med.-Rath Dr. Müller's** neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerüttung, Folgen von Jugendsünden Impotenz, männliche Schwäche etc. Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken direkt **Karl Kreichenbaum, Krauschweig.**

Kopfkranze zum Kinderfest empfiehlt billigt **W. Boettcher, Handeltgärtner, Globigkauerstr. 5 b.**

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht u. gibt Commissionslager mit 33 1/3 % **G. Schmeper, Nürnberg.** Cont. Markt. ca. 200 Sorten p. Woll. 60 Pf.

Einspännige Fahren schwere und leichte, sowie **Kutschfahren** in offenen und verdeckten Wagen, in- und außerhalb der Stadt werden pünktlich besorgt von **Gustav Trautmann, Saalfstraße 6.**

Avertissement.
Auf dem Plage vor dem Thüringer Hof, vis-à-vis dem Rinderplage, trifft die **berühmte internationale Gymnastiker, Seiltänzer u. Pantominen-Truppe** und Direction **Mosko et Aroldo** hier ein und wird am **Freitag den 26. Juni** die erste Vorstellung mit neuem hier noch nie gesehenen Programm stattfinden.

Alles Nähere die am Tage der Vorstellung erscheinenden Annoncen und Affichen. **Die Direction.**

Ein Hund ist billig zu verkaufen **Globigkauerstr. 5 b.**

1 noch gute **Bettstelle** zu kaufen gesucht. **Adr mit Preis abzug. Globigkauerstr. 5 b.**

Eine **Wohnung**, Parterre, mit Vorgarten ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. **Weißenfelfer Straße 2 b.**

Granat Broche gefunden. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei **J. Schönlicht, Merseburg.**

Wallendorf.
Zum **Schweineaussegneln** ladet **Sonntag, den 28. d. M.** freundlichst ein **F. Pritzschke.**

Theater in Leipzig.
Freitag, 26. Juni. Neues: **Lehrer Goffspiel** der Frau Rosa Bapier, K. K. Hofopernsängerin. **Der Propheet.** — **Akte:** Anfang 1/3 Uhr. 2 Goffspiel des Frn. Eugen Stargemann: **Fedora.**

Der Johannistag.

Erzählung von Th. Hempel.

2] „Unter dieser Bedingung wirst Du hier bleiben? Ja, ich will!“

„Nein, Dora, bei Dir bleiben kann ich unter keiner Bedingung, aber es wäre mir ein süßer Trost auf dem ersten Wege, den ich zu gehen habe, wenn Du ganz mein eigen wärest. Sollte schwere Krankheit, brennende Wunden draußen im Kriegsgetümmel mich niederwerfen, mir vielleicht für lange Zeit die Heimkehr unmöglich machen, wenn heiße Sehnsucht nach Dir meine Schmerzen vermehrte, dann könnte ich mein Weib an meine Seite rufen, dann könnte ich sagen: komm, hilf mir tragen, hilf mich pflegen, dann würde schon Deine liebe Nähe Balsam für meine Wunde sein.“

„Dies kann ich auch als Deine Braut thun.“
„Nein, denn dem jungen Mädchen verbietet die Sitte, allein umher zu reisen im Kriege, wo ohnehin alles Bestehende gelockert ist. Die Frau des Kriegers wird ohne Ansehung bleiben, wird überall Hilfe und Unterstützung finden bei Freund und Feind. Man findet es natürlich, wenn sie kein Opfer scheut, an das Schmerzenslager des Gatten zu gelangen, ihm die Treue zu befehlen, welche sie ihm am Altar geschworen hat.“

„Auch meine Freundin ist die Braut eines Offiziers, ich weiß nichts davon, daß sie Angehöriger der Verhältnisse in die Trauung gewilligt hat.“

„Du weißt es nicht, daß sie, seinen Bitten Gehör gebend, in den nächsten Stunden seine Gattin wird?“

„Du quälst mich mit Deinen Bitten, Arved, und für die meinen hastest Du keine Gewährung. Ich kann Dir jetzt keine Antwort geben, gönne mir einige Stunden Zeit.“

„Bitte Dora, bedenke, daß die Zeit kostbar ist, daß jede Stunde Marschordre bringen kann und mit ihr für uns die unaufschiebbliche Trennung.“

„Er eilte fort, er hatte schon zu lange gezögert, denn es blieb ihm für seine persönlichen Angelegenheiten nur der kleinste Theil seiner Zeit.“

Eine Menge der widerstrebensten Gefühle stürzten auf Dora ein. Sollte sie seine Bitte erhören, nachdem er die ihrige so entschieden abgelehnt hatte, eine Bitte, welche, wie sie sich selbst einredete, ihr nur die innigste Liebe eingegeben hatte. Es ging ihr eben, wie so viel verwöhnten Kindern des Glücks, die wahre aufopferungsvolle Liebe war ihr fremd.

Die Eltern wollten nichts thun, sie zu dem ersten Schritt zu überreden, sie überließen ihr allein die Entscheidung. Sie beschloß zu ihrer Freundin zu fahren und sich mit dieser zu beraten. Ihre Freundin Selene hatte einen gewissen Einfluß auf sie, der ihr oft schon wohlthätig gewesen war.

Als sie die Treppe zur Wohnung der Freundin emporstieg, wurde ihr geöffnet ehe sie noch die Glocke berührt hatte. Ein Diener sagte mit gedämpfter Stimme: „Bitte treten Sie hier ein, sie sind schon alle versammelt.“

Noch ehe Dora eine Frage thun konnte, hatte der Diener sie zum Salon geleitet; leise trat sie ein, es war so eigentümlich still, aber betroffen von dem Anblick, der hier sich ihren Blicken bot, blieb sie an der Thür stehen.

Ein mit einem kostbaren Teppich verhüllter Tisch stand in der Mitte des Zimmers, das silberne Crucifix darauf, verwandelte ihn in einen Altar, Orangenbäume umgaben ihn von drei Seiten. Ein Geistlicher im Ornat stand davor, in der Hand die Bibel, er war im Begriff das Paar einzusprechen, welchen nach dieser unaufschiebblichen Vereinigung vor der schmerzlichen Trennung bangte. In einem dunklen Seidenkleide, aber geschmückt mit Kranz und Schleier, stand Selene an des Bräutigams Seite, dem Geistlichen gegenüber. Nur ein kleiner Kreis der nächsten Angehörigen war zugegen. Man winkte Dora näher zu treten, und die erste Feier begann.

Die kurz bemessene Zeit erlaubte nur wenig Worte, aber der Geistliche verstand es, die Herzen mit süßem Troste, mit neuem Muthe zu

erfüllen, indem er darauf hinwies, daß Gott die Schicksale jedes Menschen in seiner allmächtigen Hand hält, daß er der treueste Führer, der beste Tröster ist, er legte ihnen an's Herz, bei dem Herrn stets ihre Zuflucht zu suchen in Leid und Trennungsschmerz. Dann empfahl er das junge Paar dem himmlischen Schutze und ermahnte es, Frieden in dem Herrn zu suchen in dieser ersten, feierlichen Stunde, in welcher der innigsten Vereinigung sofort die schmerzlichste Trennung folge. Des Priesters Worte verfehlten nicht, auf die schmerzlich bewegte Braut einen wohlthätigen Einfluß auszuüben. Ihre Thränen verstiegen, ihr gesenktes Haupt erhob sich, in Begeisterung blickte sie nach dem Abbild des Erlösers. Mit fester Stimme sprach sie das bindende: Ja! Mit Andacht kniete sie an der Seite des geliebten Mannes, vereint mit ihm den Segen zu empfangen.

Während Dora glückwünschend der Freundin nahte, flüsterte sie ihr zu: „Ich folge Deinem Beispiel, ich bin Arved's Gattin noch ehe das Schicksal uns trennt.“

Dora's Vater, stets daran gewöhnt, seiner Tochter alle Wege zu ebnen, eilte auch jetzt ihre Wünsche zu erfüllen, wenn es irgend möglich sei. Er fuhr sofort zu einem befreundeten Geistlichen, um mit dessen Hilfe alle nöthigen Formalitäten zu erfüllen. Dann suchte er den Schwiegerjohn, um ihn von Dora's Einwilligung in seine Wünsche zu benachrichtigen. Leider war sein Suchen vergebens, indem Jels durch eine Menge dienstlicher Angelegenheiten, bald da, bald dort gerufen, nicht aufzufinden war. Nach stundenlangem vergeblichen Umherfahren kehrte er ermüdet heim. Schon waren die späteren Nachmittagsstunden herangekommen, alle Vorbereitungen getroffen, der Braut stand bereit, sogleich den Geistlichen zu holen, wenn Arved erschiene. Endlich kam er, als schon der Abend angebrochen war, athemlos vom raschen Gehen und von innerer Erregung. Die Braut eilte ihm entgegen: „Arved, ich wiederrede nicht länger, ich will Dein sein, und wenn Du dann, Gott wolle es verhüten, Pflege und Hilfe brauchst, dann rufe mich, Deine Gattin wird sich den Weg zu Dir zu bahnen wissen!“

„Erbleichend, mit bebender Stimme, antwortete ihr der Geliebte: „Nun ist es zu spät, wir müssen noch heute abmarschiren, ich komme nur Abschied zu nehmen, Dich zum letzten Mal an's Herz zu drücken. Leider machte es mir der Dienst unmöglich, früher zu Dir zu kommen.“

„Arved, der Geistliche kann sogleich hier sein, verlasse mich nicht, ehe ich Dein geworden bin.“

„Es ist zu spät, meine Zeit ist um. Hörst Du das Signal, welches zur Fahne ruft? Gott behüte Dich und mich, meine Geliebte, lebe wohl!“ — Noch einen langen Kuß, eine Umarmung, und er war verschwunden.

Ein Jahr ist vergangen, wieder ist Johannistag, wieder prangen die Gräber im reichen Blumenschmuck. Im vergangenen Jahre hat der Tod eine furchtbare Ernte gehalten, zumeist in der Blüthe der Jugend im schönsten Mannesalter, hat er seine Opfer gefordert. Viele schlummern den letzten Schlaf, die noch vor einem Jahr meinten, noch lange fröhlich durch's Leben wandeln zu können. Manches Frauenherz, das damals noch im Vollgenusse des reichsten Glückes schlug, klopft heute so matt, so lummerrüde, möchte am liebsten stille stehen und ausruhen von allem Erdenleid bei denen, die ein jäher Tod, von Feindeshand gefendet, ihnen geraubt.

Wieder ist zur frühen Morgenstunde die Thür der Begräbnisstätte der Familie Jels geöffnet. Zu den zwei Gräbern ist ein drittes hinzugekommen. Der junge, stattliche Offizier steht nicht mehr da in Anbacht verjunken, er schlummert friedlich an der Eltern Seite nach heißem Kampfe. Ihm ward es schwer, aus dem Leben zu scheiden, an dem er mit tausend Fäden hing.

An seinem Grabe kniet eine Gestalt in tiefster Trauer, sie schmückt es reich mit den schönsten Blüten, dann beugt sie sich tief herab und ruft sehnuchsvoll aus: „Ach, wäre ich bei Dir!“

Auf der Trauerweide, die zu den Häupten der

Gräber steht, wiegt sich ein Vöglein behaglich im Scheine der Morgensonne, das dreht neugierig sein Köpfchen und blickt mit hellen Augenlein herab auf die Trauernde, dann hebt es an, ein fröhliches Liedchen zu singen, breitet die Flügel aus und schwebt hinauf in die reine klare Luft, als dächte es: „Hier ist nicht gut sein, bei der tiefen Trauer, die Welt ist ja so schön.“

Ein junges Paar naht sich, Beide sehen glücklich aus, trotz der ersten Umgebung. Der junge Offizier giebt noch ein recht sprechendes Bild der überhandenen Kriegstrapazen, er ist schmal und bleich, aber sein Gesicht strahlt, wenn es die Gefährtin an seiner Seite anblickt. „Vielleicht läge ich auch hier unter dem grünen Rasen, wenn Du mich nicht so aufopfernd gepflegt hättest, meine Selene“, sagte er.

„Ach rechne mir das nicht als Verdienst an, es war mein Glück, mein einziger Trost, Dich pflegen zu können in Feindesland, und nach endlicher Genesung Dich mit mir nehmen zu können in die Heimath. Aber laß uns umkehren, dort kniet die arme Dora am Grabe des Bräutigams, wir können ihr keinen Trost bringen und der Anblick uneres Glückes würde ihr schmerzlich sein.“

Dora hatte seit der Trennung von Arved eine furchtbar schwere Zeit durchlebt, neben der beständigen Sorge um sein Leben hatte sie auch das bittere Gefühl nicht überwinden können, ihm seinen letzten, heißen Wunsch nicht erfüllt zu haben.

Als ihr Geliebter aus vielen blutigen Kämpfen unverletzt hervorging, als er stets berichten konnte von militärischen Auszeichnungen und frischer Gesundheit, da wurde sie ruhiger, sogar etwas von ihrer übermüthigen Glückszuversicht kam wieder zum Vorschein, sie nannte sich wieder, wie in früheren schönen Tagen, ein Glückskind.

Schon hoffte man auf ein baldiges Ende des blutigen Kriegers, da traf auch Arved die ihm vom Schicksal bestimmte Kugel. Die Nachricht, daß er, schwer verwundet, in einem Lazareth lag, kam in die Heimath. Dora wollte sogleich zu ihm eilen, aber sie mußte selbst einsehen, daß es für ein junges Mädchen unmöglich war, sich allein hineinzuwagen in das Kriegsgetümmel. Ihrer Mutter verbot ihre schwankende Gesundheit eine so anstrengende Reise. Der Vater gab ihren Bitten, sie zu begleiten, nach, er mußte aber erst noch einige unaufschiebbare Geschäfte erledigen. So vergingen mehrere Tage, für Dora's Umgebend eine Ewigkeit. Endlich reisten sie ab, aber es war ein langames Vorwärtskommen mit tausend Hindernissen. Als endlich das ersehnte Ziel erreicht war, die weiße Fahne mit dem rothen Kreuze ihnen entgegenflatterte, da empfing sie an der Schwelle des Lazareths wieder das entsetzliche Wort: Zu spät! Ein Gruß an die Geliebte und der Wunsch bei seinen Eltern begraben zu werden, waren seine letzten Worte gewesen, dann war er sanft eingeschlafen nach mancher schwerer Leidensstunde. Dora kehrte heim mit bitterem Kummer im Herzen.

Schon manches Jahr ist dahin geschwunden seit jenen ruhmvollen und doch so schweren Tagen. Dora hat ihren Frieden wiedergesunden, aber sie kann nicht aufhören, mit Sehnsucht des Geliebten zu denken. Sie hat es nun selbst erfahren, was sie einst so entschieden bezweifelte, daß der bittere Schmerz wohl milder wird durch die Zeit, aber die Lieben vergessen, die von uns hinübergeschlummert, das kann man nicht! —

— Ende. —

Mit sechs Pfennigen

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen, (wozu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignet) und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheke R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1. — in den Apotheken.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Es war ein Seitenfenster, das auf den Hof führte. Gerade unter demselben mochte der Ausgang aus dem Hause sein. Drei Männer standen hier. Einer, mit dem grauen Barte und Haupthaar, der ein wenig gebückt ging, mit einem Gesicht voll Keuschheit und Zuvorkommenheit, das war der alte Herr Reinhardt, Hubert Reinhardt's Bruder, der jetzige Chef des Hauses. Hier seitwärts von ihm stand sein Sohn Paul und ihnen gegenüber ein großer, starker Herr mit ruhigen, kalten Gesichtszügen. Es war der Geschäftsmann wie er im Bude stand, dem man es ansah, daß geschäftliche Tätigkeit ihm über Alles gehe, dem sein Hauptbuch der kostbarste Schatz war, das war Herr Nordmann, der erste Buchhalter und Prokurist der Firma.

„Es läßt sich nicht ändern, mein lieber Werner, Sie müssen reisen,“ sagte der alte Herr Reinhardt gerade bedauernd. „Weiß der Himmel, wie unangenehm es mir ist, gerade Sie, meine treueste Stütze, auf dem Hochzeitstisch meiner Tochter entbehren zu müssen, aber ich wüßte Niemand im Geschäft, der uns bei dieser wichtigen Angelegenheit mit voller Energie vertreten könnte. Ich habe hin und her gedacht, aber es giebt keinen Ausweg. Doch ist mir die ganze Angelegenheit unendlich fatal, mein Bester, unendlich.“

Der alte Herr zog bei diesen Worten eine Hornboje aus der Tasche, schnupfte nachdenklich, schüttelte den Kopf und meinte von Neuem:

„Es bleibt nichts übrig. Es geht nicht anders!“

„Ich werde also unverzüglich mich auf die Abreise vorbereiten,“ erwiderte der Prokurist ruhig. Wenn ich den Nachzug benutze, kann ich Morgen bis Mittag A. erreicht haben und mit der Ordnung der Angelegenheit beginnen. Es steht viel auf dem Spiele, und wir dürfen da nicht lange säumen. Jede Stunde kann den Verlust vergrößern.“

„Recht so, recht so,“ rief der Chef erfreut, „Sie sind ein Juwel. Wäre nur das Risiko nicht so groß, wahrhaftig ich ließe Sie bleiben. Ich weiß ja,“ setzte er im vertraulichen Tone hinzu, „wie sehr Sie sich darauf freuen, gerade diesem Fest beizohnen zu können. Es ist der kleinen Fanchon wegen! Nun, nun,“ lachte er heiter, „Sie brauchen nicht zu erschrecken, und ich kenne die Begeisterung, die Sie für mein Mündel hegen, und wenn Sie ihre Zustimmung

erlangen können, ich will gern Ja und Amen sagen. Ich gönne Ihnen das Blickmüdel noch am liebsten. Freilich, freilich gerade dieses Fest wäre der beste Moment zur geeigneten Aussprache gewesen, indessen — es geht nicht, es geht nicht,“ unterbrach er sich selbst in komisch verzweifeltem Tone, „Sie müssen reisen. Aber ich werde Ihre bei Fanchon bedenken. Kommen Sie zurück mit gutem Erfolg, dann richten wir bald eine neue fröhliche Hochzeit aus. Einverstanden?“

Er streckte seine Hand aus und der Prokurist schlug ohne zu zögern ein. Er hegte in der That für Fanchon eine ungemein große Verehrung, sie allein war bisher im Stande gewesen, seine Gedanken etwas von seiner Thätigkeit abzu ziehen. Werner war als armer Leute Kind in die Firma als Lehrling eingetreten, und seine Unverdroffenheit und Ausdauer, sowie seine Thätigkeit hatte ihn, kaum 25 Jahre alt, in dem weitverzweigten Geschäft die erste Stelle erringen lassen. Er galt so viel wie die beiden Herren Reinhardt und war die eigentliche Seele des Geschäfts, während Paul dies mehr nach außen hin vertrat. Bei seinem leidenschaftlichen Eifer für die Handlung war er zu einem Sonderling geworden, der freilich überall gern gesehen war, aber doch seine eigenen Ansichten und Gedanken hatte, mit denen er so ziemlich bei Jedermann auf Widerspruch stieß. Er bekümmerte sich um die Mädchenwelt der Stadt nicht mehr, als gerade für ihn in seiner Stellung unumgänglich notwendig war, wurde von dieser aber als gute Partie um so schärfer und genauer beachtet. Fanchon war das erste junge Mädchen gewesen, das einen nachhaltigen Eindruck auf ihn hervorgerufen. Vielleicht war es ein verwandter Zug, der hier seine Wirkung übte, denn Werner hatte mehr das feste, entschiedene Wesen des Fremdlings, als seine Anmuth und Reize im Auge. Im Familienkreise seines Chefs, zu dem er oft hinzugezogen wurde, hatte er stets eifrig Fanchon's Partei genommen, wenn auf diese die Rede gekommen war, vielleicht zu eifrig, denn weder Herr Reinhardt, wie seiner schönen Tochter war, wie gesagt, dies Interesse entgegen, daß übrigens zuletzt auch sehr offen zu Tage getreten war. Daß Werner also freudig in die dargebotene Hand einschlug, läßt sich begreifen. Er hatte an seinem Prinzipal einen Freiwerber wie er keinen besseren sich wünschen konnte. Er war nicht zaghaft, gerade das Gegentheil, aber es war ihm nicht unlieb, daß er der Sorge ent hoben war, mit der kleinen Französin das erste

Wort sprechen zu müssen. Fanchon war eben so ganz apart!

Paul Reinhardt hatte dem letzten Zwiegespräch zwischen Vater und Freund mit verschränkten Armen bisher gelauscht. Unruhig blickte er zur Erde nieder, bald hierhin, bald dorthin, dann schien es wieder, als ob er ein Wort einwenden wollte, er beugte sich vor, und dann wieder unterließ er's doch. Die beiden Männer hatten einander die Hände geschüttelt, jetzt trat er langsam vor. Seine Stimme sollte gleichgültig klingen, aber es lag doch etwas Fremdes darin, was gar nicht dem freundlichen, jungen Herrn anzugehören schien.

„Laß Herrn Nordmann nur hier bleiben, Vater; er reist sehr ungern, ich werde für ihn das Geschäft abwickeln!“

Der Prokurist blickte höchst überrascht zu seinem jungen Freunde hinüber, denn beide verkehrten in der That wie aufrichtige Freunde mit einander. Hätte es sich um eine andere Gelegenheit gehandelt, der Eifrigkeit hätte sicherlich das Anerbieten zurückgewiesen. In diesem Falle stritt mit dem Geschäftsinteresse sein künftiges Glück — was konnte Fanchon Perier's Gatte anders als glücklich sein — und vielleicht zum ersten Male, seit Werner Nordmann für die Firma Reinhardt arbeitete, schwieg er und vermied, eine Ansicht zu äußern.

Noch viel überraschter aber war der alte Herr. Er blickte seinen Sohn von Kopf bis zu Füßen an, einmal, dann nochmals, und dann war er noch lange nicht mit sich im Klaren. Er zog die Schnupftabakdose zu Rathe, auch die gab den gewünschten Aufschluß nicht, und ein Seitenblick zu dem Buchhalter hinüber zeigte ihm, daß der erst Recht nicht im Stande war, das Räthsel, welches hier vorlag, zu lösen.

Er sah nochmals zu seinem Sohne hinüber, ja der schwieg nach seinen wenigen Worten und sah starr auf den Erdboden. Dem war nun schon gar nichts aus dem Gesicht abzulesen, was ihn zu einem solchen merkwürdigen Vorwuchsbemogen, der ihn vom Hochzeitstag der einzigen Schwester fernhielt.

Herr Reinhardt schüttelte den Kopf; der Nordmann war still, das war erklärlich, — aber — „Hör' einmal, Paul,“ setzte er dann seine Gedanken laut fort, „hast Du Dich mit Hedwig gezannt?“

„Nein!“

„Oder mit Holm?“

„Auch nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Inseraten = Theil.

Einladung zum Abonnement auf das unparteiische Tageblatt

Leipziger Tages-Anzeiger

nebst den drei Gratis-Beiblättern
Leipziger Sonntags-Blatt,
Kleine Leipziger Gerichts-Zeitung
und die
Roman- und Novellen-Bibliothek.

Leipziger Tages-Anzeiger bringt täglich interessante Leitartikel, eine unparteiische politische Uebersicht, und berichtet ebenfalls unparteiisch über alle Vorkommnisse in Leipzig und Sachsen etc. — Der Leipziger „Tages-Anzeiger“ erscheint täglich Abends für den folgenden Tag, bringt also die neuesten Coursergebnisse, den Courszettel der Leipziger Börse, den telegraphischen Courserbericht, Aus dem Gerichtssaale etc. vom Tage. — Der Leipziger „Tages-Anzeiger“ enthält im Feuilleton einen spannenden Roman, interessante Notizen über Theater, Kunst und Wissenschaft und die trefflichsten Theater-epochen etc. etc.

Leipziger Sonntagsblatt bringt außer reizenden Novellen, Humoresken, prägnante Modeberichte etc. jede Woche mehrere Preisräthsel mit allerliebsten Gewinnen für glückliche Löser etc.

Kleine Leipziger Gerichtszeitung erscheint jeden Mittwoch als Gratisbeilage und stellt seinen Abonnenten des „Tages-Anzeiger“ zur Verfügung. Außer Leitartikel, Entscheidungen des Reichsgerichts, Aus dem Gerichtssaale etc., bringt dieses Gratisbeiblatt noch vorzüglich Feuilleton: Novellen, Humor im Gerichtssaale, Vermischtes etc. Roman- und Novellen-Bibliothek wird wöchentlich mindestens zwei Mal in Buchform gratis beigelegt.

Alle 4 Blätter, durch die Post bezogen, kosten vierteljährlich nur 1 Mk. 50 Pfg.

Probennummern franco und gratis

Gefestete Zeitung Deutschlands.

Berliner Tageblatt

nebst seinen wertvollen Separat-Beiblättern: Illustriertes Witzblatt „Luk“, best. Sonntagsblatt „Deutsche Veshalle“, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „B. Z.“ erfahren, indem es jetzt auch Montags m. d. feuille. Beilage „Der Zeitgeist“ erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montag-Blatt“, das sich bekanntlich der Mitarbeiterarbeit der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Das tägliche Feuilleton des „B. Z.“ bringt die Romane und Novellen unserer ersten Autoren; im bevorstehenden Quartal erscheint in demselben: „Quartett“ Berlin Roman von Fritz Mauthner, „Die Geschichte der stillen Wähe“ von Hermann Sudermann. Außerdem erscheint im „Zeitgeist“ die neueste Novelle „Himmliche und irdische Liebe.“ von Paul Heyse.

Es bietet wohl kaum eine politische Zeitung ihren Lesern in so reichem Maße eine anregende Lektüre, zu einem so billigen Abonnementpreise, als das „B. Z.“, das sich durch seine Reichhaltigkeit, Vielfältigkeit und sorgfältige Auswahl seines Inhalts einen festen Stamm von 70 000 Abonnenten zu erwerben gewußt hat und somit die bei Weitem gefestete und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden ist.

Bei allen Postankäufen für 5 Mk. 25 Pfg. Probennummer des Deutschen Reiches gratis und franco für das Vierteljahr Juli, August, September. Unter Berücksichtigung des überaus reichen und gebiengen Inhalts die billigste Zeitung Deutschlands.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke u. Gesunde
Detail-Verkauf bei Apotheker Schnabel.